



Bericht über die Arbeit der Vorbereitungsgruppe und das Ferienseminar am 24./25.8.2004 zum Thema

Die Präsentation als 5. Prüfungsfach im Abitur

Mitglieder der Vorbereitungsgruppe: BR, BF, BZ, ER, DL, GN, ME, PY, RF, SJ, SO, ST, TR, WA

Teilnehmer am Ferienseminar: BR, BF, ER, ES, EL, HF, KG, ME, NB, PY, RF, SF, SO, ST, TR

Die anstehenden Fragen wurden in der Vorbereitungsgruppe in diese 4 Komplexe gebündelt und während des Seminars diskutiert (Referenten in Klammern):

1. Rechtlicher und sächlicher Rahmen (RF)
2. Themenwahl und Aufgabenstellung (SO)
3. Bewertungskriterien (BF)
4. Vorbereitung im Unterricht (ST)

Zu 1. Grundlagen: - Vereinbarung über Einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 01.06.1979 i.d.F. vom 24.05.2002)
- Verordnung über die Bildungsgänge und die Abiturprüfung in der gymnasialen Oberstufe und dem beruflichen Gymnasium (VOGO/BG) vom 19. September 1998 (ABl. S. 734) in der Fassung vom 22. Mai 2003 (FAPA in der Anlage 11)
Hinweise zum 5. Abiturprüfungsfach im nichtamtlichen Teil I des ABl. 5/04
(EPA und VOGO stehen mit vielen weiteren Materialien auf dem MMR-Server im Laufwerk I: im Ordner „_Fortbildung“ zur Verfügung. Die ‚Hinweise zum 5. Abiturprüfungsfach‘ können aus dem Amtsblatt kopiert werden.)

Zu 2. Auf der Basis der in der Vorbereitungsgruppe formulierten Vorgaben (Vgl. *Anlage 1 Zur Aufgabenstellung.doc*) wurden im Seminar Aufgabenvorschläge entwickelt und anschließend diskutiert. Wichtige Aspekte aus der Diskussion:

- Die Aufgabenstellung ist aus den Kursthemen abgeleitet. Sie kann auch fachübergreifend sein.
 - Die Aufgabe soll nicht zu umfassend gestellt werden. Die Schüler haben während der Bearbeitungszeit noch Unterricht und schreiben letzte Klausuren.
 - Der Versuch, durch Quellenvorgaben den Arbeitsaufwand zu begrenzen oder die Präsentation inhaltlich zu bestimmen, widerspricht der Intention dieser Prüfungsform. Dagegen scheint die Nennung einer Quelle als „Startplattform“ für eigene Recherchen des Prüflings geeignet, die gestellte Aufgabe zu konkretisieren.
 - Insbesondere stehen vorgegebene Gliederungen oder Vorschläge zum Präsentationsmedium im Widerspruch zur erwarteten Selbständigkeit der Prüfungsleistung.
-



Zu 3. Durchaus kontrovers diskutiert wurden die vorgelegten Formulare mit Bewertungskriterien. (Vgl. *Anlage 2 Bewertungsbogen 1.doc*, *Anlage 3 Bewertungsbogen 2.pdf* und weitere Beispiele aus der Materialsammlung im Ordner „bewerten“). Im Ergebnis kam man überein, dass jedes Formular geeignet sei, die wichtigsten Bewertungskriterien zu strukturieren, dass aber jeder Prüfer mit seinem eigenen Raster arbeiten können muss.

Gemäß der Verordnung gilt: „Bei der Bewertung der Präsentation insgesamt ist eine Aufteilung in die Prüfungsteile in der Regel nicht möglich“. Allerdings bestand letztlich Einigkeit darin, dass der inhaltliche Aspekt stets Vorrang gegenüber allen anderen Kriterien haben muss.

Zu 4. Die erwartete Selbständigkeit der Prüflinge in der Vorbereitung ihrer Präsentation setzt voraus, dass ihnen nicht nur die Bewertungskriterien bekannt sein müssen, sondern dass das „Handwerkszeug“, die „Methoden“ und das „Verhalten“ (zur Definition und Erläuterung vgl. *Anlage 4 Vorbereitung.doc*) im vorausgegangenen Unterricht aller Fächer erarbeitet und eingeübt wurden. Diese Aufgabe ist durchaus nicht neu, gewinnt jedoch teilweise eine neue Zielrichtung.

Während der Diskussionen wurde deutlich, dass über die oben genannten 4 Komplexe hinaus auf weiteren Feldern Vorarbeit seitens der Schule geleistet werden muss, damit eine kompetente und gerechte Beurteilungen solcher Präsentationsprüfungen sicher gestellt wird:

1. Schulung bzw. Weiterbildung der Kolleginnen und Kollegen bezüglich einer „Medienkunde“, d. h. Kenntnis und Kompetenz im Einsatz der verschiedenen „Medien“ - nicht nur PowerPoint.
2. Erweiterung der (technischen) Kompetenz, Plagiate zu erkennen. Vor allem müssen Unsicherheiten beim Erkennen „internetbasierter“ Ausarbeitungen ausgeräumt werden.
3. Sammlung von Prüfungsthemen aus den Fachkonferenzen heraus, damit sich ein gewisser Standard etablieren kann und Prüfungen nicht „zufällig“ „leichter“ oder „schwerer“ werden.
4. Die Verordnung schreibt vor: „Bei der Skizze des Erwartungshorizonts ist [...] die schriftliche Dokumentation über den geplanten Ablauf des Kolloquiums (*Anmerkung: Gemeint ist offensichtlich die „Präsentation“*) einzubeziehen.“ Da die schriftliche Dokumentation durch den Schüler erst eine Woche vor der Prüfung einzureichen ist, und die Skizze des Erwartungshorizonts drei Tage vor der Prüfung den Mitgliedern des Fachausschusses vorliegen muss (und „rechtzeitig“ mit den Prüfern zu erörtern ist) ergibt sich u. U. ein Arbeits- und Kommunikationsaufwand, der neben dem Unterricht nicht leistbar ist. Daher kann es je nach Zahl der Prüflinge erforderlich werden, in der letzten Woche vor den Prüfungen durch geeignete organisatorische Maßnahmen (u. a. Stundenentlastung der Prüfer) die geordnete Durchführung der Prüfungen zu sichern. Dazu kommt in dieser „heißen, letzten Woche“ i. d. R. die Notwendigkeit, dem Prüfling den Test der technischen Gegebenheiten zu gestatten.

Die Präsentation als 5. Prüfungsfach im Abitur

Umfang und Art der Aufgabenstellung, Medienauswahl

- (Grundkurs-)Schüler nicht überfordern
- Das Thema ist aus den Kursthemen abzuleiten; es erwächst aus dem Inhalt der Lehrpläne der Qualifikationsphase bis zur Aushändigung der Aufgabe; möglich sind auch behandelte Themen aus dem Bereich „Kursthemen und mögliche Unterrichtsinhalte“ aus 13/II.
- Das Thema *kann* fachübergreifend sein, *muss* aber den Schwerpunkt in dem vom Schüler gewählten Prüfungsfach haben. Es darf sich nicht auf die Sachgebiete *eines* Kurses beschränken. Auch ein weiterer Kurs eines anderen Faches kann ein „zweiter“ Kurs sein.
- Alle drei Anforderungsbereiche müssen abgedeckt werden.
(I: Wiedergabe; II: Bearbeiten, Übertragen; III: Begründen, Werten, Gestalten)
- Die Aufgabenstellung erfolgt durch den Prüfer und mit dem Einverständnis des Fachbereichsleiters; ohne Absprache mit dem Schüler (aber in Kenntnis seiner Stärken/ Schwächen).
- Über eine Gliederung der Aufgabe in Unteraufgaben entscheidet der Prüfer/die Prüferin.
Über Materialangaben entscheidet der Prüfer/die Prüferin.
Über methodische Angaben zur Vorgehensweise entscheidet der Prüfer/die Prüferin.
Eine Vorgabe des Mediums durch den Prüfer/die Prüferin erfolgt *nicht*.
- Information des Schülers über folgende Punkte:
 - Bewertungskriterien
 - Umfang der Dokumentation (2 - 3 Seiten inhaltliche Übersicht; Ablaufplan, Quellenangaben, Vorlage der Originaldokumente digital oder in Kopie)
Anmerkung: Diese Vorgaben sollen ggf. nochmals überarbeitet werden.
 - Abgabe der schriftlichen Dokumentation (dreifach für den Fachausschuss) durch den Schüler zur Vorbereitung der Präsentation eine Woche vor der Präsentation mit einer schriftlichen Erklärung über Selbständigkeit der Arbeit und korrekte Angabe benutzter Hilfsmittel sowie Angabe der technischen Anforderungen für die Präsentation
 - Keine Besprechung mit den Prüflingen durch den Prüfer
 - Die in der Schule vorhandenen technischen Möglichkeiten eines Medieneinsatzes für die Präsentation (Tischvorlage, Folien, Wandtafel, Flipchart, Dias, Karten, Software, Projektionsmöglichkeiten usw.) werden in einem eigenen Papier aufgelistet (RF).
 - Möglichkeit zum Ausprobieren der technischen Mittel und Fachräume der Schule durch die Schüler: Etwa eine Woche vor dem Abgabetermin der Dokumentation (Aufsicht durch Prüfer oder eine andere Person).
 - Der Einsatz eigener technischer Geräte/Programme durch Schüler ist nur auf Antrag beim Prüfer in Absprache mit dem Fachbereichsleiter und bei legal beschafften Programmen sowie ohne erheblichen Aufwand für die Schule möglich.
 - Ersatzgeräte wie Beamer oder OHP werden seitens der Schule bereit gehalten.
 - Die Schüler müssen ihren Vortrag notfalls auch bei Ausfall der Technik z.B. mit Folien halten können. Diese sind verpflichtend als Ersatz bereit zu halten.

Bewertungskriterien für die Präsentation

Note Kriterien	1 15-13	2 12-10	3 09-07	4 06-04	5 03-01	6 00	Bemerkungen
1. Inhalt Gesamt:							
Fachkompetenz							
Genauigkeit Glaubwürdigkeit							
Fachsprache							
Anschaulichkeit							
2. Struktur Gesamt:							
Inhaltsangabe Quellenangabe (Vor der Prüfung)							Bei fehlerhaften Quellenangaben: Täuschungs- versuch??
Zeiteinteilung							
Phasen u. Überleitungen							
Auftreten, Körpersprache							
Freie Rede							
Sprachstil Tempo, Lautstärke							
3. Medieneinsatz Gesamt:							
Sinnvoller Einsatz Reflexion							
Kompetenter Umgang							
Kreativität, Ästhetik Aussagekraft							

Bewertungskriterien für die Kolloquium

Note Kriterien	1 15-13	2 12-10	3 09-07	4 06-04	5 03-01	6 00	Bemerkungen
Kolloquium: Gesamnoten- eindruck							
Flexibilität bei Fragestellungen							
Fachkompetenz							
Genauigkeit Glaubwürdigkeit							
Fachsprache							
Reflexion und Selbstkritikfähig- keit							

VOGO + FAPA:

„eine Aufteilung in Prüfungsteile **ist in der Regel nicht** vorgesehen“.

**Erarbeitung eines fachbereichsübergreifenden
Bewertungsschemas durch die Gruppe
(Bönsel, Dubiel, Genrich, Schmöckel)**

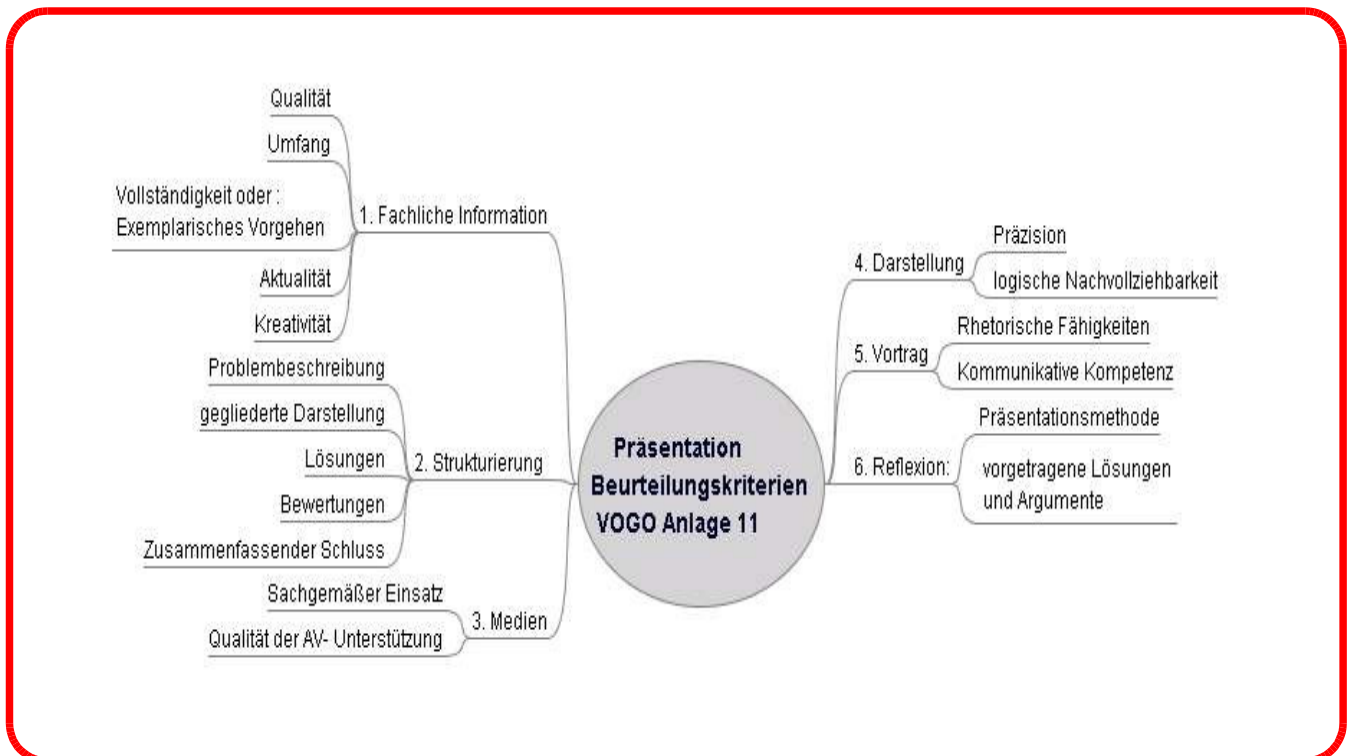
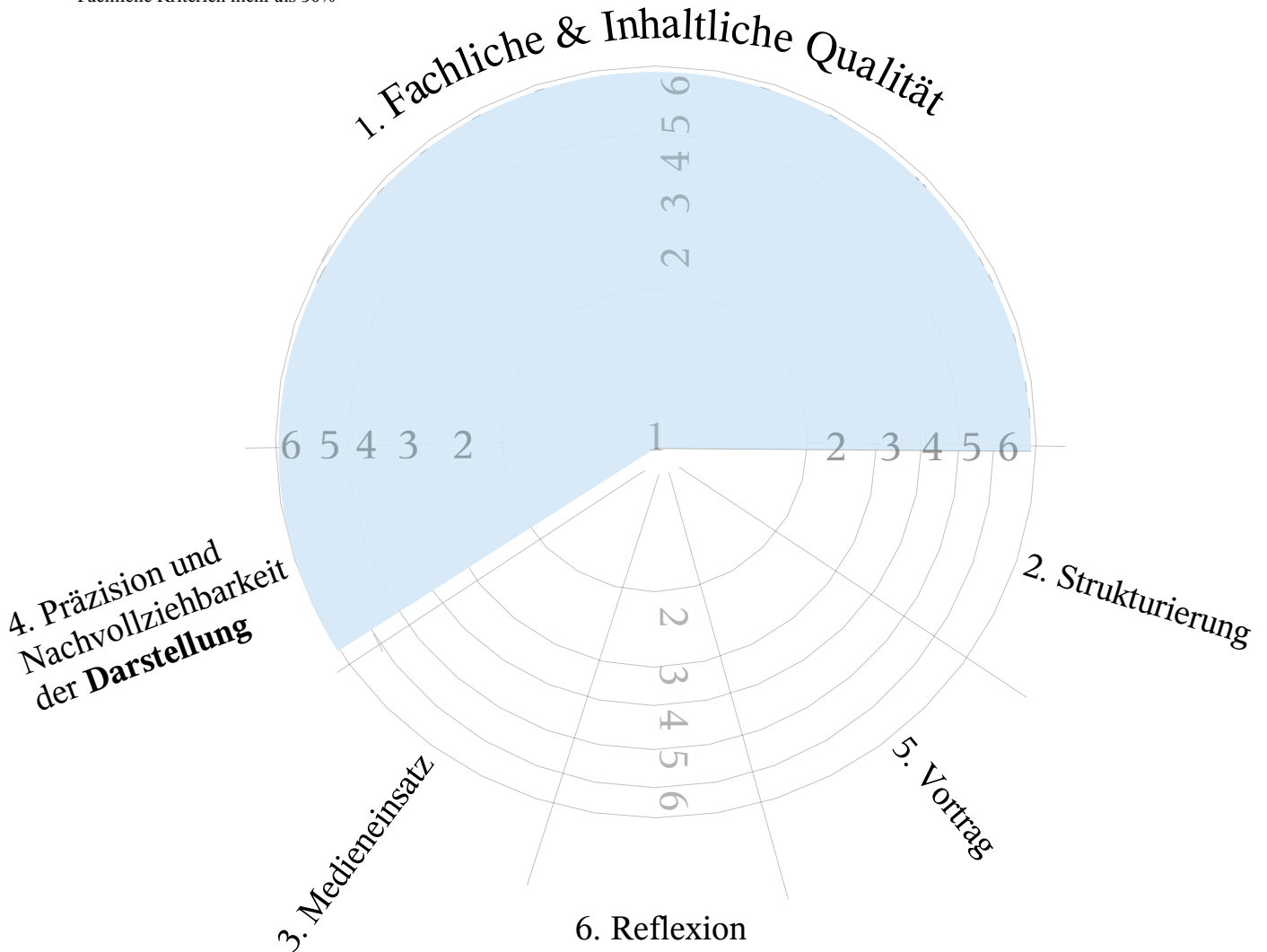


Rating¹⁾ einer Präsentation - Abitur 5. Prüfungsfach

Bedingungen für das Rating-Modell aus der Diskussion und Analyse der Verordnungen:

- Modell Zielscheibe (Anregung v. Frau Fraikin)
 - assoziativ, keine vorgegaukelte Objektivität
- Jede Note (1-6) gleiche Notizfläche
 - Platz für eine effektive und gut begründete Notenfindung
- Fachliche Kriterien mehr als 50%

¹⁾Begriff aus der psychologischen Testtheorie



Zur Vorbereitung von Präsentationstechniken in den Fachunterrichten der ESS

Zentral für das Verständnis des Folgenden ist die Überlegung, dass sich der ganze Mensch beim Präsentieren (= Darstellen, Vergegenwärtigen) einbringen muss: Er präsentiert nicht nur sein Wissen, sondern auch methodische Fertigkeiten und nicht zuletzt sich selbst. Das bedeutet, dass die Fachunterrichte der Schule

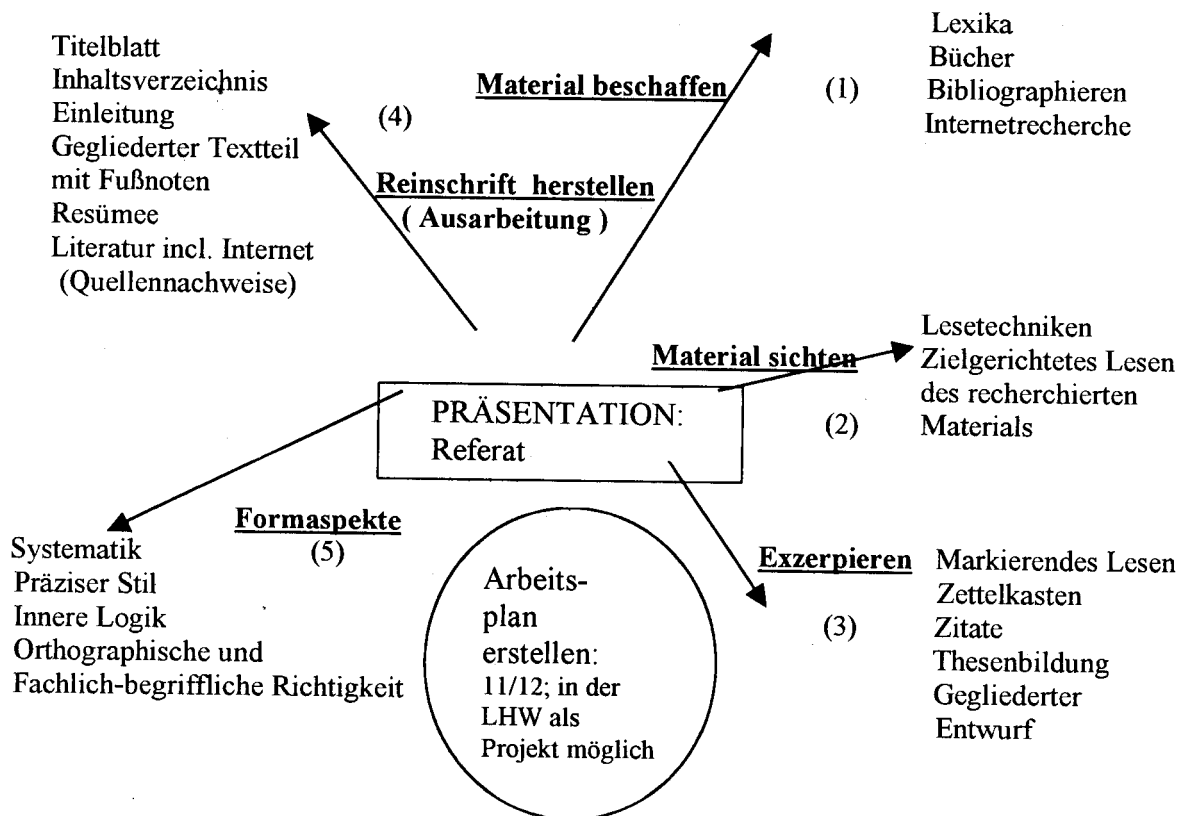
- von Klasse fünf an kontinuierlich und
- in allen unterrichteten Fächern
- altersspezifisch angemessen

die S&S darauf vorbereiten müssen, ein Thema vor einer Gruppe **inhaltlich richtig, in sachlich zweckmäßiger Form und personal angemessen** zu präsentieren. Für das inhaltlich Richtige stehen die Unterrichte wie bisher, darüber hinaus gehören jetzt

- **Handwerkszeug** (z. B. Anlegen eines Arbeitsplanes für ein Referat, Exzerpieren etc.)
- **Methoden** (z. B. Beschriften einer OHP - Folie, Umgang mit dem Beamer)
- **Verhalten** (z. B. Mimik/Gestik, Handhaltung, Blickrichtung, richtige „Körpersprache“)

zu den verbindlichen Unterrichtsinhalten dazu. Die Fachkonferenzen sind gefordert, ihre Arbeits- und Unterrichtspläne dahin gehend zu ergänzen; die folgende Übersicht soll dazu dienen, die Begriffe Techniken, Methoden und Verhalten inhaltlich zu differenzieren.

A)Handwerkszeug: Die Synopse kann zeigen, welche Werkzeuge in Frage kommen müssen. Wir haben dazu das Beispiel REFERAT gewählt, weil es am häufigsten verwendet wird:



Wie kann im Fachunterricht auf das Erwerben und Vertiefen solcher Techniken hingearbeitet werden?

- Prinzipien der Heftführung festlegen / mit Tafelbildern arbeiten / sorgfältiges Übertragen üben und kontrollieren (ab Kl. 5)
- Techniken des Mitschreibens üben (ab Kl. 5)
- Kurzreferate / Protokolle (ab Kl.7) anfertigen lassen
- Bedienung von Suchmaschinen (ab Kl. 8)
- Auswerten von Statistiken, graphisch exakte Darstellung (ab Kl. 9)
- Wichtige Präsentationstechniken (ab Kl. 5) einüben, steigend in der Selbstständigkeit:

- Tafelanschrieb, Arbeit an der Karte,
- Folie,
- Flipchart,
- Lernplakat,
- Thesen- bzw. Arbeitsblatt,
- Rechnergestützte Darstellung,
- Wandzeitung / Pinnwand zur Aufarbeitung eines Themas,
- Mündliche Präsentation eines Gedichtes, einer Hausaufgabe, Ausarbeitung z. B.
- Demonstration eines Modells, Vorbereitung / Durchführung eigener Versuche in den NW.

Zur Steigerung der Schülerelbstständigkeit empfiehlt sich das Unterrichten in mit der Jahrgangsstufe zunehmend offeneren Unterrichtsformen:

- Stillarbeit – Partnerarbeit – Gruppenarbeit (arbeitsteilig und –gleich) mit steigenden Gruppengrößen / Anforderungen an die inhaltliche Differenzierung
- Planarbeit und Freiarbeit
- Stationenlernen: Lernzirkel, -straße, -zone
- Rollenspiel: Konferenz, Simulation, Planspiel
- Projekt mit großer Eigenständigkeit im Umsetzen eines gegebenen Themas.¹ In diesen Kontext gehören vorbereitende Schritte wie
 - das Anfertigen einer Mind Map zum gewählten / gegebenen Thema,
 - das Aufstellen eines die zur Verfügung stehende Zeit berücksichtigenden Arbeitsplanes.

Für das vertiefte Erarbeiten der Grundsätze hierfür erscheint als Zielgruppe die Jahrgangsstufe 11 und als Zeitpunkt die Landheimwoche und als Form das Projekt fächerübergreifend in besonderer Weise geeignet. In der Stufe 12 könnte im Rahmen des „Praktikums Wissenschaftswelt“ über von den S&S eigenständig zu erstellende Präsentationen – z. B. eines Themas aus der Biologie im Anschluss an ein Praktikum an der TUD - erfolgen. Die Präsentation durch eine Gruppe spart hier Zeit, der Übungseffekt liegt auf der Hand.

Sinnvoll erscheint in jedem Fall, dass MITSCHRIFTEN im Unterricht erstellt werden müssen:

- Genaueres Zuhören,
- Unterscheiden des Wesentlichen vom weniger Wichtigen; nicht zuletzt:
- Steigerung von Belastbarkeit und Konzentration und das
- Schaffen von Voraussetzungen für das spätere Protokollieren

sind wichtige Gesichtspunkte dabei.

B) Methoden: Hierher gehören Fertigkeiten, wie mit der gewählten Technik (Referat, Power Point usw.) umgegangen werden muss, damit das Ziel der größtmöglichen Anschaulichkeit / Deutlichkeit/ Merkbarekeit erreicht werden kann. Wir unterscheiden in referentenbezogene und publikumsbezogene:

Für den Referenten wichtig sind:

- Anlegen von Merkkarten (A7): Stichwort statt Roman
- Bereithalten von Alternativen, wenn z. B. der Beamer ausfällt
- Materialvorbereitung: Was steht zur Verfügung, brauche ich, ist zweckmäßig?
- Thesenblatt / Handout: Layout, Gliederung passend zum Vortrag,
- Folie: Bereits fertig oder interaktiv? (Stifte, Farbwahl, Zeigetechniken)
- PPP: Der „Point“-Charakter muss gewahrt bleiben, nicht zu viel Text/Graphik.

Grundregel: Sei sparsam mit Texten und Effekten!

¹ Methodische Hilfen finden sich u. v. a. bei Klippert / in den einschlägigen Sammlungen der Verbände

Publikumsbezogen soll reflektiert werden:

- Zusammenhang zwischen Zeit, Ort der Präsentation und der zu wählenden Methode
- Techniken zur Auflockerung: „Kleine Anekdote am Rande“, aber wann/wo?
- Sprachwahl / Syntax: Kurze Sätze und einfache(re), aber fachlich korrekte Begriffe
- Sprechtechnik: Satzmelodie, Pausen usw.
- Verwenden von Zeigetechniken (Stift auf OHP, Zeigestock, Pointer usw.)
- Passive oder interaktive Rolle des Publikums angedacht?
- Präsentation visualisierend (den Vortrag begleitend) oder als Stand-Alone-Präsentation (Wandzeitung z. B.) sinnvoller? Dann muss sie selbst erklärend sein
- Strukturierung – Resümee am Ende – (thematische) Standortbestimmung und Ausblick.

C) Verhalten: Hierher gehört alles, was an personalen Komponenten wichtig ist und in den Fachunterricht konsequent eingeübt werden muss:

- Mimik und Gestik beim Sprechen
- Atem- und Pausentechniken
- Artikulation / Lautstärke / Modulation
- Rhetorische Gesten / Figuren
- Blickrichtung(en) beim Sprechen
- „Wohin mit den Händen?“
- Medienbezogenes Sprechen (vor allem bei OHP- und PP-Präsentationen, Versuchen, Erläuterungen am Modell usw.)
- Tricks gegen das Lampenfieber.

Dazu kann man z.B. bereits ab Klasse fünf

- Hausaufgaben laut vorlesen lassen
- Lerntexte vor der Klasse aufsagen lassen
- Situationsbezogenes Sprechen in Rollenspielen üben, auf Kassette besprechen
- mit Logicalen arbeiten
- Diskutieren und Debattieren (Beachten des rhetorischen Fünfsatzes!) / das Moderieren von Gesprächen üben
- Redespiele wie „Tabu“ nutzen
- Bücher vorstellen lassen
- Rollen- bzw. Planspiele anfertigen
- mit der Videokamera / dem Kassettenrekorder arbeiten.

Alles bisher Gesagte wurde bewusst allgemein gehalten, damit es in jedem Fachunterricht unter Beachtung der fachspezifischen Besonderheiten umgesetzt werden kann. Allerdings bedarf es keiner besonderen Diskussion, dass gesagt werden kann: Der Deutschunterricht wird beim Vorbereiten von Techniken, Methoden und Verhaltensweisen der S&S beim Präsentieren eines Themas die führende Rolle spielen, indem er die allgemeinen Grundlagen ganz wesentlich schafft.

Schließlich erscheint es angebracht zu sagen, dass das Thema „Präsentation“ einmal mehr zeigt, in welchem hohem Maß es fächerübergreifende Unterrichts- und Kooperationsformen – wie wir meinen: voraussetzt.